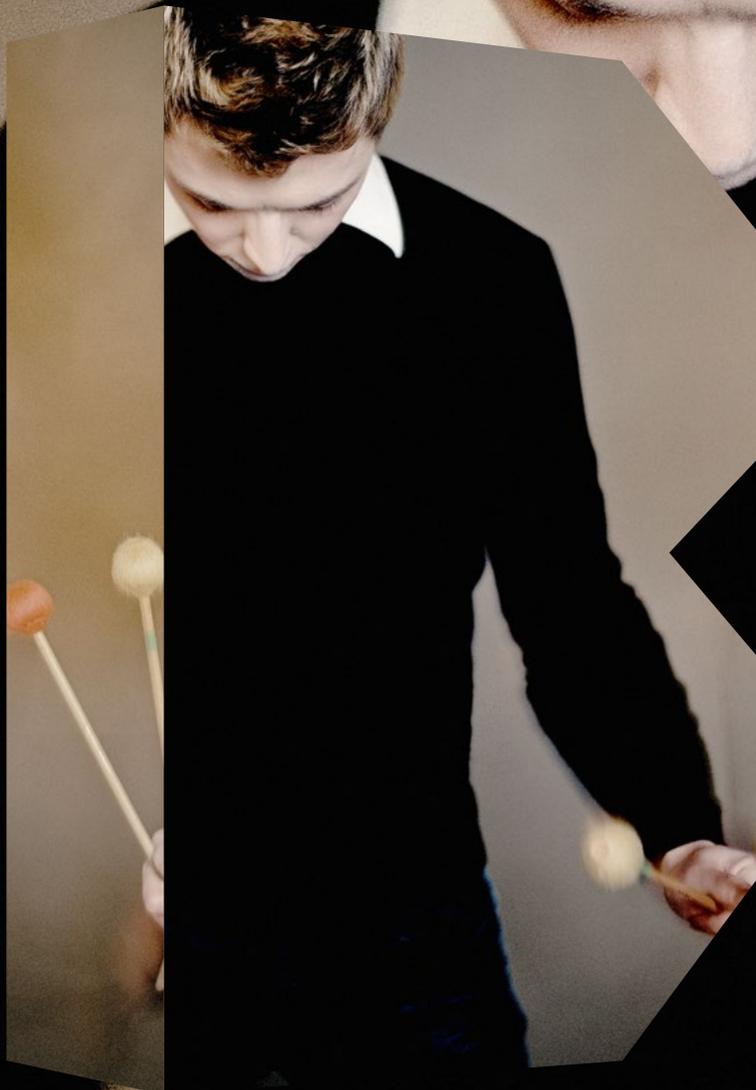


Freitagskonzert 7

Im Spiegel 3



BEETHOVEN  
ORCHESTER  
/  
BONN



# Feuervögel

**Tan Dun** \*1957

**Percussion Concerto**  
*The Tears of Nature*

*Summer* für Pauken  
und Orchester

*Autumn* für Marimba  
und Orchester

*Winter* für Percussion  
und Orchester

**Pause**

**Igor Strawinski** 1882—1971

***Der Feuervogel***  
Ballett in zwei Bildern

Einleitung

1. Tableau:

Der Zaubergarten des Kastschei

Erscheinung des Feuervogels,  
verfolgt von Iwan Zarewitsch

Tanz des Feuervogels

Gefangennahme des  
Feuervogels durch Iwan  
Zarewitsch

Das Flehen des Feuervogels

Erscheinung der dreizehn  
verzauberten Prinzessinnen

Spiel der Prinzessinnen  
mit den goldenen Äpfeln

Rundtanz der Prinzessinnen

Tagesanbruch

Iwan Zarewitsch dringt in den  
Palast des Kastschei ein

Feenhaftes Glockenspiel,  
Erscheinung der Monster-  
Wachen des Kastschei  
und Gefangennahme des  
Iwan Zarewitsch

Ankunft des unsterblichen  
Kastschei

Dialog von Kastschei mit  
Iwan Zarewitsch

Fürbitte der Prinzessinnen

Erscheinung des Feuervogels

Tanz des Gefolges von  
Kastschei, verzaubert vom  
Feuervogel

Höllentanz aller Untertanen  
des Kastschei

Wiegenlied (Der Feuervogel)

Erwachen des Kastschei

Tod des Kastschei

Tiefe Dunkelheit

2. Tableau:

Verschwinden des  
Palastes und der Hexereien  
des Kastschei

Wiedererwachen  
der versteinerten Ritter

Allgemeine Freude

**Martin Grubinger**

→ **Multipercussion**

**Beethoven Orchester Bonn**

**Dirk Kaftan** → **Dirigent**

**Freitagskonzert 7**

**Freitag 08/06/2018 20:00**

**Opernhaus Bonn**

**Konzerteinführung 19:15**  
**mit Dirk Kaftan**

## Tears of Nature

**Tan Dun** \*1957  
Percussion Concerto  
*The Tears of Nature*

Summer für Pauken  
und Orchester

Autumn für Marimba  
und Orchester

Winter für Percussion  
und Orchester

Im Gespräch:  
Martin Grubinger  
Dirk Kaftan

**Igor Strawinski** 1882—1971  
*Der Feuervogel*  
Ballett in zwei Bildern  
(Auszüge)

Martin Grubinger  
→ Multipercussion  
Beethoven Orchester Bonn  
Dirk Kaftan → Dirigent

**Im Spiegel 3**  
Sonntag 10/06/2018 11:00  
Opernhaus Bonn



## Wir brauchen Feuervögel

Im Schlusssatz des Schlagzeugkonzerts von Tan Dun bewegt sich der Solist auf symbolische Weise: Er hat eine ganze Batterie verschiedener Schlaginstrumente um sich aufgebaut und nutzt diese, indem er ihren ganzen Kreis immer wieder ausschreitet: hin und her, rechts und links. Der Komponist spricht vom Tanz des Menschen und der Natur, von der Fähigkeit des Menschen und der Natur zu Wiederkehr und Neubeginn.

Schrecken und Segen, Tod und Wiedergeburt – beide Stücke unseres Programms kreisen auf ihre Weise um diese ewigen Themen. Die östlichen Philosophen streben nach einer Integration von Gegensätzen, zu einem »Sowohl als auch« – und das Schlagzeugkonzert macht diese Sichtweise auf das Leben sinnlich erfahrbar: Die Pauken im ersten Satz symbolisieren Zartheit und Gewalt der Natur und die Marimba im zweiten Satz erzählt von Trauer und der Verarbeitung von Katastrophen. Der dritte Satz führt die Elemente der ersten beiden Sätze zusammen und feiert den Frühling des Lebens, der aus dem Winter, aus der Kälte heraus entsteht und immer

wieder neue Triebe schießen lässt. Die großen Gegensätze werden weder verschwiegen noch beschönigt, sie werden dargestellt. Nur eines gibt es hier nicht, und das Pulsieren des Schlagzeugs, dem menschlichen Herzen nachempfunden, ist ein sinnreiches Bild dafür: Stillstand, Erstarren. Das ist, vor allem auf lange Sicht, kein natürlicher Vorgang.

Im *Feuervogel* strebt der grausame Zauberer Kastschei nur nach einem: Macht und Erhaltung des Status quo. Seine Feinde bringt er nicht einfach um, sondern er versteinert sie. So macht er sie nicht nur unschädlich, sondern er erhält sich ihre Feindschaft auf ewig und sie tragen dazu bei, mögliche weitere Gegner durch ihre furchterregenden Steinfratzen abzuschrecken. Kastschei bringt nicht nur eine Prinzessin in seine Gewalt, wie es anständige Drachen und sonstige Schurken zu tun pflegen. Er hält nicht an, als die zwölfte Prinzessin in seinem Schloss eingepfercht ist – was immerhin eine klassisch-vollkommene Zahl wäre –, sondern raubt noch eine dreizehnte! Damit bringt er das Fass zum Überlaufen, sein Handeln ist gegen jede Natur – und diese verlangt nach Ausgleich.

Der Zarewitsch ist der Erste, den Kastschei nicht mehr versteinern kann. Er hat sich barmherzig gegenüber einer unterlegenen Kreatur, den Feuervogel, gezeigt und wird von diesem gerettet. Der Vogel versetzt nicht nur alle Bösewichter in Schlaf, sondern hilft dem Zarewitsch, den Zauberer an seiner empfindlichsten Stelle zu treffen. Pikanterweise zeigt der Vogel dem Prinzen ein wahrhaft faules Ei. Dieses Ei pervertiert die grundsätzliche Natur des Eis, indem es nicht gepflegt und ausgebrütet wird, sondern indem es auf ewig die eiskalte Seele des Zauberers schützen soll. Der Zarewitsch und die Zarewna zerschmettern das Ei. Der Zauberer stirbt, die versteinerten Ritter erwachen zu neuem Leben, die Prinzessinnen sind befreit – ein neuer Frühling beginnt.

Tan Duns Konzert wurde uraufgeführt anlässlich des 100. Jahrestages der Premiere von Strawinskis nächstem großen Ballett, dem *Sacre du Printemps*. Dieses Stück fußt in vielen Punkten auf der Tradition – in noch mehr Punkten aber sorgt Strawinski als Feuervogel hier für einen neuen musikalischen und theatralen Frühling. Auf den langen Winter folgt neues Leben!

## Instrumentarium des Solisten

### The Tears of Nature

#### 1. Satz

6 Kesselpauken, gestimmt  
auf A, c, dis, e, gis, Cis'  
Kleines chinesisches Crash-Becken  
Ein Paar Steine

#### 2. Satz Marimba

#### 3. Satz Vibraphon Glockenspiel Marimba

8 Chinesische Pai-Gu-Tom-Toms (oder Roto-Toms)  
5 Kuhglocken  
5 Wood Blocks  
4 Buckel-Gongs  
Regenmacher  
Bambus-Mark Tree

## Tod und Tanz Tears of Nature

### Entstehung und Hintergrund

Tan Dun erzählt in bewegenden Worten von den Erlebnissen, die zur Entstehung seines Schlagzeug-Konzerts *The Tears of Nature (Die Tränen der Natur)* – beigetragen haben. Es gab eine doppelte Motivation für das Werk: Zum einen die Spielweise von Martin Grubinger, dessen Virtuosität und Musikalität Tan Dun komplett gefangen genommen hatten. Er habe Grubingers Spiel bei der Komposition ständig im Sinn gehabt, so der Komponist.

Zum anderen steht, wie bei vielen anderen Werken des großen chinesischen Musikers, die Natur am Anfang des Werks. Immer wieder beschäftigen ihn Themen wie die geheimen Kräfte der Welt um uns herum, die Zerstörung unseres Planeten, die Beziehung Mensch-Natur. In einem frühen Werk, seinem Kontrabass-Konzert von 1984, beschwört Tan Dun die Seele des Wolfs herauf, welcher der Legende nach der Urvater der Mongolen ist. Für ihn ist diese urtümliche Spiritualität ein Gegengewicht zur Industrialisierung und Technologisierung der Welt, die gerade in seinem Heimatland in den letzten Jahren seit der erneuten Öffnung des

Landes rasante Züge angenommen hat. Im *Water* und im *Earth Concerto* macht der Komponist die Natur selbst zum Klang, in unterschiedlichen Graden der Domestizierung: Er nutzte den Klang des Wassers vom Tropfen bis zum Rauschen in seinem *Water Concerto*. Und er präsentierte die Kraft und den Klang der Steine und des Irdenen in seinem *Earth Concerto*.

In *The Tears of Nature* bezieht sich Tan Dun auf seine vorangehenden Kompositionen: Das Konzert beginnt mit dem Klicken von aufeinandergeschlagenen Kieselsteinen und es endet mit dem Plätschern von Wasser. Die Natur ist nicht mehr einziger Protagonist, aber alles entspringt ihr, alles kehrt in sie zurück. Im Wasser, so äußerte sich Tan Dun anlässlich einer Aufführung seines *Water Concerto*, sehe er die »Tränen der Natur« – und hierauf ist der Titel des Konzertes zurückzuführen. *Tears of Nature* beschäftigt sich mit den Auswirkungen von Naturereignissen und Naturkatastrophen auf den Menschen. Diese Form des Auskomponierens von menschlichen Empfindungen im Angesicht der Natur hat eine lange Tradition: Schon Beethoven meinte,

seine *Pastorale* sei »mehr Ausdruck der Empfindung als Malerey«. Claude Debussy verwehrt sich dagegen, in seinem *La Mer* eine »direkte Imitation« der Natur anzustreben, sondern stellte klar, es ginge ihm um deren »unsichtbare Gefühle«.

#### Die drei Sätze

Alles dreht sich um drei Naturkatastrophen und darum, wie Tan Dun sie erlebte und verarbeitete. Die Distanz zum originalen Erleben, die Qualität der Verarbeitung, das Neu-Erschaffen einer künstlerischen und künstlichen Realität: all das wird aus der Namensgebung der drei Sätze deutlich: Die Begriffe *Sommer*, *Herbst*, *Winter* spiegeln musikalische Mittel und Stimmungen wieder und suggerieren neue Welten, welche die den Sätzen zugrunde liegenden Ereignissen bereits transformiert haben.

Der erste Satz, *Summer*, – mit einem Untertitel versehen, der keinen Eingang in die Partitur gefunden hat, nämlich *Threat of Nature (Die Drohung der Natur)* – verarbeitet das große Erdbeben in der chinesischen Provinz Sechuan im Jahr 2008, das 70.000 Todesopfer forderte und mehr als fünf

Millionen Menschen vorübergehend um ihr Obdach brachte. Musikalisch stehen die Kesselpauken im Zentrum des Satzes. Sie werden gefordert vom zartesten Streichen des Felles bis zu den gewalttätigsten Explosionen. Das Orchester tritt, nach einem ersten stark rhythmisch geprägten Teil, erst im zweiten Teil des Satzes mit einem ostinatoähnlichen, in allen Farben schillernden Thema als melodischer Widerpart der Pauken hinzu.

Der zweite Satz, *Autumn* (Untertitel: *Tears of Nature*), lässt die Erinnerungen an die furchtbare Flutkatastrophe von Fukushima vor unserem inneren Auge wieder auferstehen: Ausgelöst durch ein Seebeben, hatte sich im Jahr 2011 eine Reihe von Riesenwellen gebildet, die einen ganzen Landstrich an der japanischen Ostküste verwüstet und zehntausende von Menschen das Leben gekostet hatten. Tan Dun schreibt diesen Menschen einen Klagegesang auf der Marimba. Die mystisch anmutenden Farben dieses Instruments vermischen sich mit den Streichern des Orchesters: »Tremolos und hinabfallende Linien spiegeln die Bilder von Wasser in der Natur, die Tränen der Natur: Regen, Flüsse und Ozeane.«

Der dritte Satz, *Winter* (Untertitel: *Dance of Nature, der Tanz der Natur*), ist eine Liebeserklärung Tan Duns an die Einwohner von New York: Sie überstanden den Supersturm Sandy im Jahr 2012 mit der Energie, mit der Chuzpe, die der Komponist an ihnen bewundert. Das Finale des Konzertes, in dem der Solist eine ganze Batterie von Schlaginstrumenten zur Verfügung hat (siehe Instrumentenliste), ist ein wirbelnder Tanz, in dem sich Solo und Orchester gegenseitig anpeitschen. Motive der ersten beiden Sätze werden aufgegriffen und in neue Kontexte gesetzt: Katastrophe und Neubeginn, Zerstörung und Aufbau, Schönheit und Schrecken der Natur, der Kampf und der Tanz des Menschen mit ihr: all das ist ein großer Kreislauf, dem Tan Dun mit diesem unwiderstehlichen Finale huldigt.



## Der Feuervogel

Es war einmal ein schrecklicher Zauberer, der hieß Kastschei. Der wohnte in einem fantastischen Schloss, das auf einem hohen Berg stand. Rund um den Berg erstreckte sich ein wunderschöner Garten mit den zauberhaftesten Blumen, Bäumen und Tieren, die man sich nur vorstellen kann. In diesem Garten gab es einen Apfelbaum, der trug goldene Früchte. Die leuchteten in der Nacht so hell, dass man dieses Märchen unter dem Baum hätte vorlesen können.

Nicht, dass man das gewollt hätte: zu grausam war der Zauberer Kastschei, der jeden, den er im Garten erwischte, und überhaupt jeden, dessen Nase ihm nicht gefiel, in Stein verwandelte. Die Fratzen der Unglücklichen hingen, zur Warnung an alle Vorbeiziehenden, an der mannshohen Mauer, die den gesamten Garten umgab.

Eines Abends nun, der Reiter der Nacht war soeben vorbeigezogen, kam schnell wie der Wind der Zarewitsch herangeritten: Er verfolgte einen sonderbaren Vogel, dessen Schwanzfedern in allen Farben glänzten und der eine flammende Krone trug. Eben sah er den Vogel noch über die Mauer in den Garten des Kastschei entweichen. Da

sagte sich der Prinz: »Soll ich mich vor diesen Grimassen fürchten? Den Vogel will ich fangen!« Und behände kletterte er über die Mauer. Der Feuervogel tanzte im Mondenschein, er schien den Zarewitsch zu necken und zu sagen: »Fang mich doch, fang mich doch!« Dieser war jedoch schneller, als es der Vogel sich gedacht hatte, und packte ihn an den Schwanzfedern. Verzweifelt schlug der Vogel mit den Flügeln, und silberne Tränen flossen aus seinen Augen: »Bitte, lass mich wieder frei, Zarewitsch Iwan Iwanowitsch«, sagte er. Der Prinz hatte Mitleid und ließ ihn los. Zum Dank schenkte ihm der Feuervogel seine schönste Schwanzfeder und sprach: »Wenn du einmal in Not bist, denke an mich!« Mit diesen Worten erhob er sich in die Lüfte und flog davon.

Der Zarewitsch steckte die Feder in seinen Beutel und schickte sich an, den Garten über die Mauer wieder zu verlassen. Da erschien in der Ferne ein Zug weiß gekleideter Gestalten, die näher und näher kamen. Es waren zwölf schöne Prinzessinnen und eine noch viel schönere Prinzessin. Der grausame Zauberer hatte sie geraubt und auf seinem Schloss eingesperrt. Nur

einmal im Monat ließ er sie für einige, wenige Stunden hinaus in den Garten. Die Mädchen tanzten feengleich im silbernen Mondlicht, sie pflückten goldene Äpfel und warfen sie sich im Spiel zu. Ein Apfel flog dem Zarewitsch vor die Füße und er hob ihn auf – und in diesem Augenblick stand die schönste der Prinzessinnen direkt vor ihm. Sie erschrak, als sie den Fremden sah und wollte fliehen. »Fürchte dich nicht!« sagte der Prinz, und die Mädchen gewannen ihn lieb und ließen ihn an ihren Tänzen teilhaben.

Als der Reiter des Tages auf seinem Schimmel vorbeigezogen war, machten sich die zwölf Prinzessinnen und die noch viel schönere Prinzessin auf in Richtung Schloss, in Richtung eines weiteren Monats Gefangenschaft. Der Zarewitsch hatte sich unsterblich in die schönste der Prinzessinnen verliebt und versicherte ihr, dass er sie befreien würde. Das Tor zur Burg schloss sich hinter den Prinzessinnen, und als der Zarewitsch furchtlos mit dem Schwert dagegen anging, ertönte ein furchtbares Glockengeläut und Monster, Drachen, Trolle und vierköpfige Hunde kamen aus allen Löchern und Türen und

Winkeln hervorgekrochen. Die Diener des grausamen Kastschei schlugen den Zarewitsch in Ketten. Da öffnete sich das Schlosstor und der Zauberer trat hervor. Er verhörte Iwan und drohte ihm, unser Prinz jedoch blieb ruhig und spuckte vor dem Zauberer auf die Erde. Da stampfte dieser laut auf und hob seinen Zauberstab: Obwohl die Prinzessinnen um das Leben des Prinzen bettelten, versuchte Kastschei dreimal, den Zarewitsch in Stein zu verwandeln. Dreimal jedoch misslang der Zauber, und er beschwor nichts herbei als Donner und Schwefeldampf.

Da erinnerte sich Iwan des Feuervogels und er zog die glänzende Feder hervor. Im selben Augenblick schoss der Vogel mit lautem Ruf über den Schlosshof hinweg. Kastschei und seine Diener waren wie gebannt. Sie konnten nicht anders, sie mussten sich mit dem Vogel drehen und drehen und drehen. Es tanzten die Höllenhunde und der Zauberer, die Prinzessinnen und der Zarewitsch, bis ihnen schwindlig wurde und sie alle zu Boden fielen. Als das letzte Monster zu Boden gesunken war, sang der Feuervogel ihnen allen ein wunderschönes Schlaflied. Dann weckte

er den Prinzen, der wiederum die aller schönste der Prinzessinnen aufhob, als sei sie eine Feder, und sie heraustragen wollte aus dem Schlosshof, aus dem Schloss, aus dem Reich des Zauberers. Aber der Feuervogel geleitete die beiden zu einem hohlen Baum im Garten, in dem fanden sie ein großes, goldenes Ei. »In diesem Ei ist die Seele des Kastschei versteckt«, sagte der Feuervogel und flog davon. Der Zarewitsch und die schönste der Prinzessinnen sahen sich an und nahmen das Ei und zerschmetterten es an einem Felsen. In diesem Augenblick ertönte ein Donner Schlag, und der Garten, das Schloss und sein grausamer Herrscher lösten sich in Luft auf. Die steinernen Fratzen verwandelten sich wieder in lebendige Ritter, die alle ihre Prinzessin fanden. Und der Zarewitsch und die schöne Zarewna hielten Hochzeit, auf dass sie das Zarenreich als Herrscher anführten. Ihre Hochzeitsfeier dauerte sieben Tage und es gab Borschtsch in Schüsseln so groß wie Wagenräder. Woher ich das weiß? Na, ich bin doch dabei gewesen!

In der Figur des Feuer-  
vogels »verschmelzen  
Bilder von Natur und  
Heimat mit orientalischer  
Partnerschaft, sie ist die  
Konkubine des russischen  
Reiches, seine östliche  
Wurzel, und zugleich  
Symbol für Russlands  
(über)natürliche Macht«.





## Strawinski schlüpft aus dem Ei

Der Impresario Sergej Diaghilev und der Komponist Igor Strawinski schufen mit dem *Feuervogel* eines der wichtigsten Ballette des 20. Jahrhunderts. Das Libretto (Komplette Handlung siehe Seite 13) handelt von einem Prinzen, der vom *Feuervogel* zum Dank für seine Freilassung eine Feder erhält, die ihn später in die Lage versetzt, einen bösen Zauberer zu besiegen. Die schöne Prinzessin und die versteinerten Feinde des Zauberers werden befreit, als der Prinz das Ei zerstört, in dem der Zauberer seine Seele versteckt hat. Strawinskis Musik verbindet ein letztes Mal die Errungenschaften der Sinfonik von Rimski-Korsakow und Tschaikowski und der Tonsprache des 20. Jahrhunderts und stößt die Tür zur Moderne weit auf.

Sergej Diaghilev war der einflussreichste Kunst-Manager der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Er hatte schon in Russland begonnen, junge Spitzenkünstler um sich zu scharen, sich in vielen künstlerischen Bereichen getummelt und zum Beispiel Ausstellungen organisiert. Erst später legte er sich aufs Theater fest. In Paris machte er sich auf, dem russischen Ballett neue Bedeutung zu verleihen – letzten

Endes revolutionierte er den gesamten Tanz. Dieser hatte sich seit den bahnbrechenden Errungenschaften des Choreografen Marius Petipa und des Komponisten Pjotr Tschaikowski nicht wesentlich weiter entwickelt. Strenge hierarchische Strukturen, altmodische Sujets und von der aktuellen Kunst nicht berührte Ausdrucksformen herrschten vor. Diaghilev brachte in Paris eine Riege vorzüglicher russischer Tänzerinnen und Tänzer zusammen, er verpflichtete hochrangige Künstler für Bühnenbild und Kostüme und kümmerte sich selbst ums Licht – er strebte eine Art Gesamtkunstwerk an, ähnlich den Musikdramen Richard Wagners, poetisch allerdings weit von der germanischen Schwere abgerückt, da war man sich unter russischen und französischen Künstlern einig.

Man feierte erste Erfolge und Diaghilev wollte das Publikum weiter an sich binden, und zwar mit einem Ballett nach einer russischen Märchenkompilation, dem *Feuervogel*. Er wollte die alte Größe Russlands aufleben lassen und stellte ein »Best of« diverser alter Märchen zusammen, welches die Elemente des Feuervogels, des

Zauberers Kastschei, der tanzenden Prinzessinnen und des lebenserhaltenden Eis vereint.

Mehrere Komponisten wurden nacheinander angefragt. Warum Alexander Tscherepnin, dann Anatoly Liadow und schließlich Alexander Glazunow das Stück nicht schrieben, wird wohl nie vollständig aufgedeckt werden. Für den jungen, unbekanntem Igor Strawinski die Chance seines Lebens: Er war Diaghilev durch ein kleines Orchesterscherzo aufgefallen. Die Aufzeichnungen Strawinskis und Diaghilevs unterscheiden sich nicht nur dazu, wie es zum Auftrag kam, sondern auch dazu, wer welchen Anteil an Aufbau, Form, Struktur des Werkes hat. In jedem Fall schrieb Strawinski das Stück schnell und zielbewusst und im Juni 1910 erlebte der *Feuervogel* im Bühnenbild und in der Ausstattung von Alexander Golovin (außer den Kostümen von Feuervogel und Prinzessin, die von Léon Bakst stammten, der später regelmäßig mit Diaghilev arbeitete) seine Uraufführung. Michel Fokin schuf die neue und aufregende Choreografie, die fernab verstaubter Klassizität den Aufbruch des Tanzes ins neue Jahrhundert

symbolisieren sollte und tanzte auch den Zarewitsch. Fokins Frau Vera Fokina tanzte die hübscheste der Prinzessinnen und die weltberühmte Ballerina Tamara Karsavina den Feuervogel. Der geschickte Geschäftsmann Strawinski nutzte den Erfolg seines Stücks mehrfach, indem er daraus über einen Zeitraum von mehreren Jahrzehnten Suiten unterschiedlicher Länge und Besetzung bearbeitete und zusammenstellte, die es auch im Konzertsaal heimisch werden ließen. Die im Freitagskonzert gespielte Musik enthält die komplette Musik des Balletts von 1909/10.

Strawinski entführt uns zu Beginn des Balletts in den nächtlichen Garten des Zauberers Kastschei: Grummelnde, wandernde Bässe, huschende Tremoli in den hohen Streichern, näselnde, hüpfende Fagotte und Harfen-Glissandi schaffen ein düsteres Wabern. Der Komponist nutzt musikalische Techniken, die in Russland seit der Mitte des 19. Jahrhunderts diskutiert und angewandt worden waren. Man hatte eine Art russischer nationaler musikalischer Sprache erschaffen wollen und sich dabei auf alte Kirchenmusik und Volkslieder gestützt. Das brachte mit

sich, dass russische Themen diatonisch, melodisch sanglich und oft in ungleichmäßigen Rhythmus- und Taktstrukturen untergebracht waren. Man denke an das Promenaden-Thema der berühmten *Bilder einer Ausstellung* von Mussorgski, das zwischen 5/4 und 7/4-Takt hin und her wandert. Im Gegensatz dazu wurden Themen, die den Orient oder noch fernere Reiche, etwa das Feenreich, Zauberreich, Totenreich abbilden sollten, mit »exotischer« Harmonik gewürzt. Übermäßige und verminderte Tonschritte, sowie überraschende Wendungen sorgten für (wohligen) Schauer und (glückliches) Befremden (z. B. *Baba Yaga* von Mussorgski, *Sheherazade* von Rimski Korsakow).

Diese Gegensätze prägen den Feuervogel: Der Zarewitsch repräsentiert die russische, volkstümliche Seite, genau wie die Prinzessinnen, der *Feuervogel* und der Zauberer Kastschei stehen für das Übernatürliche, Exotische. Die Hauptpersonen erhalten ihre Leitmotive, die sie das Ballett hindurch begleiten. Strawinski entwickelt diese aus kleinsten melodischen Keimzellen heraus, die Seele des Balletts enthalten, so wie das Ei die Seele des Kastschei versteckt.

Diese unterschwellige Verbindung erklärt die große Einheitlichkeit, die sich auch heute noch beim Hören des Werks vermittelt. Alles beruht auf demselben Material: Der farbenfrohe Flug des Feuervogels, der gemessene Tanz der Prinzessinnen, der Höllengalopp des Kastschei und das hymnische, sich langsam aufbauende und alles überstrahlende Finale mit seinen russischen Glockenklängen.

## Martin Grubinger Multipercussion



Technische Perfektion, Spielfreude und musikalische Vielseitigkeit machen Martin Grubinger zum vielleicht besten Multipercussionisten der Welt. Sein Repertoire reicht von solistischen Werken über kammermusikalische Programme mit seinem Percussive Planet Ensemble bis hin zu Solokonzerten. In besonderer Weise hat sich der Österreicher darum verdient gemacht, das Schlagwerk als Soloinstrument in den Mittelpunkt des klassischen Konzertbetriebs zu stellen.

Höhepunkte der Saison 2017/18 sind Konzertwochen im Leipziger Gewandhaus und Einladungen vom Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Tampere Philharmonic Orchestra und Orchestre Philharmonique de Radio France.

Eine wichtige Rolle im Zusammenspiel mit renommierten Orchestern spielen Auftragskompositionen wie das Konzert für Schlagzeug und Orchester von Friedrich Cerha (2008), sowie Tan Duns Schlagzeugkonzert *Tears of Nature* (2012) und im Jahr 2014 Peter Eötvös Konzert *Speaking Drums*. Grubingers großbesetzte Percussionprojekte

wie »The Percussive Planet« oder Rezitals mit Yuja Wang dokumentieren Grubingers Vielseitigkeit.

2016/17 war er Artist in Residence in der Elbphilharmonie; weitere Residenzen hatte er in der Kölner Philharmonie, beim Wiener Konzerthaus und beim Tonhalle Orchester Zürich. Martin Grubinger ist gern gesehener Gast bei den wichtigsten Orchestern weltweit und bei namhaften Festivals.

Martin Grubinger ist bereits vielfach ausgezeichnet (u. a. »Bernstein Award« des Schleswig-Holstein Musik Festivals, Würth-Preis der Jeunesses Musicales Deutschland) und veröffentlichte diverse Einspielungen bei verschiedenen Labels, darunter Sony, Kairos, Ondine und BIS.

Der in Salzburg geborene Musiker machte schon als Jugendlicher bei internationalen Wettbewerben auf sich aufmerksam, u. a. beim zweiten Welt-Marimba-Wettbewerb in Okaya sowie beim EBU Wettbewerb in Norwegen. Seit dem Studienjahr 2015/16 ist Grubinger Dozent an der Zürcher Hochschule der Künste.

## Beethoven Orchester Bonn

Das Beethoven Orchester Bonn ist mit seinen jährlich mehr als 50 Konzerten und ca. 110 Operaufführungen eine tragende Säule im Kulturleben der Stadt Bonn. In Beethovens Geburtsstadt auf die Suche nach dem jungen Feuergeist zu gehen und diesen unter die Menschen zu bringen – das ist die Mission des traditionsreichen und lebendigen Klangkörpers. An seiner Spitze steht seit Beginn der Saison 2017/2018 der Dirigent Dirk Kaftan. Seine Musiker und er möchten auf künstlerisch höchstem Niveau musikalische Welten entdecken. Ziel ist die Verankerung des Orchesters im Geist und Herzen aller Bonner und weit über Stadt und Region hinaus.

Exemplarisch für die Vielfalt des Orchesters standen in der Vergangenheit außergewöhnliche Konzertprojekte, verschiedene mit Preisen ausgezeichnete Aufnahmen, wie die Oper *Der Golem* von Eugen d'Albert und Maurice Ravel's *Daphnis et Chloé* und eine mehrfach preisgekrönte Jugendarbeit. In der Gegenwart und Zukunft richtet sich der Fokus auf interkulturelle und partizipative

Projekte, die Suche nach ungewöhnlichen Spielstätten und Konzertformaten sowie auf die zeitgemäße Vermittlung künstlerischer Inhalte.

Gegründet wurde das Orchester 1907. Dirigenten und Gastdirigenten wie Richard Strauss, Max Reger, Dennis Russell Davies und Kurt Masur etablierten das Orchester in der Spitzenklasse in Deutschland. Zuletzt leiteten der Schweizer Dirigent Stefan Blunier (2008—2016) und Christof Prick (2016/2017) die Geschicke des Orchesters.

Tourneen trugen den exzellenten Ruf des Beethoven Orchester Bonn in die ganze Welt, weitere Reisen durch Mitteleuropa und nach Übersee sind in Planung. Das Beethoven-Jahr zum 250. Geburtstag des größten Sohns der Stadt wirft bereits seine Schatten voraus. Das Orchester wird dem Namenspatron seine Reverenz erweisen, indem Leben und Werk lustvoll hinterfragt und auf die Bühne gebracht werden: Beethoven wird der Leitstern für spannende künstlerische Auseinandersetzungen.



## Dirk Kaftan Dirigent



Mit der Saison 2017/18 tritt Dirk Kaftan seinen Posten als Generalmusikdirektor des Beethoven Orchester Bonn und der Oper Bonn an. Er dirigiert über 25 Konzerte und leitet Neueinstudierungen von Schoecks *Penthesilea*, Mozarts *Figaro* und die Wiederaufnahme von Verdis *La Traviata*.

Dirk Kaftans Repertoire ist breit und reicht von stürmisch gefeierten Beethoven-Sinfonien bis zu Nonos *Intolleranza 1960*, von der *Lustigen Witwe* bis zu interkulturellen Projekten, die ihn mit Musikern und Musik aus dem Balkan, der Türkei, Israel und dem Irak zusammen führten.

Dirk Kaftan konzertiert in ganz Europa und ist in großen Häusern gern gesehener Gast, der immer wieder eingeladen wird. Aus der Fülle der Neu-Produktionen der letzten Jahre seien hervorgehoben der *Figaro* an der Volksoper in Wien 2012, der *Freischütz* an der königlichen Oper in Kopenhagen 2015, die *Bohème* an der Oper Frankfurt, sowie Vorstellungs-Serien an der Deutschen und der Komischen Oper Berlin und der Semperoper in Dresden. Im Sommer 2016 dirigierte er bei den Bregenzer Fest-

spielen Miroslav Srnkas *Make No Noise* mit dem Ensemble Modern.

Bei aller Freude an der Gastier-tätigkeit steht für Dirk Kaftan immer die Arbeit im eigenen Haus im Mittelpunkt, sowohl in der Ensemble-Pflege, als auch in der Auseinandersetzung mit den großen Klangkörpern Orchester und Chor. Diese aus der Kapellmeistertradition erwachsende Berufsauffassung hat ihn seit seinen ersten Stellen begleitet, erst recht bei seiner Tätigkeit als Generalmusikdirektor in Augsburg und als Chefdirigent in Graz. Seine Arbeit in Österreich wurde von Publikum und Kritik gleichermaßen geschätzt, das Land Steiermark zeichnete ihn 2015 mit dem Landeskulturpreis (Karl-Böhm-Interpretationspreis) aus.

»Auf Menschen zugehen«, »Kräfte bündeln«: Musik ist für Dirk Kaftan immer Austausch über das, was man tut und das, was man hört. Der neue Bonner Generalmusikdirektor wünscht sich, dass Musik immer als wesentlicher Teil des Lebens wahrgenommen wird: Sie ist eine Einladung zum Mitdenken, Mitfühlen, Mittun.

## Vorschau

23/06/2018  
Open Philharmonics

Grenzenlos 3  
Samstag 17:00 Telekom Dome  
Eintritt frei!

Antonín Dvořák  
Sinfonie Nr. 9 e-Moll  
*Aus der Neuen Welt*  
+

Ludwig van Beethoven  
Capriccio  
*Die Wut über den  
verlorenen Groschen*

+  
John Williams  
Star Wars – Main Theme

u. a.

Begeisterte Freizeit-Musikerinnen  
und Musiker aus Bonn und Umgebung  
Beethoven Orchester Bonn  
Dirk Kaftan → Dirigent

In Kooperation:  
Deutsche Telekom AG

08/07/2018  
Egmont

Im Spiegel 4  
Samstag 11:00 Opernhaus Bonn  
€ 29 / 25 / 23 / 18 / 15

Charles Ives  
*Decoration Day* aus:  
*Holidays Symphony*

+  
Im Gespräch:  
Matthias Brandt  
Dirk Kaftan

+  
Ludwig van Beethoven  
Schauspielmusik zu  
Johann Wolfgang Goethes  
Trauerspiel *Egmont* op. 84  
(Texte nach J. W. von Goethe)

Matthias Brandt → Sprecher  
Beethoven Orchester Bonn  
Dirk Kaftan → Dirigent, Moderation

Bei diesem Konzert erhalten Schulklassen  
und Musikkurse der Mittel- und Oberstufe  
Eintrittskarten für € 5 / Schüler  
(begrenztes Angebot)

# Der richtige Ton.

**General-Anzeiger**  
ga-bonn.de



## Impressum

Beethoven Orchester Bonn  
Wachsbleiche 1 53111 Bonn  
0228 77 6611

info@beethoven-orchester.de

beethoven-orchester.de

Generalmusikdirektor → Dirk Kaftan

Redaktion → Tilmann Böttcher

Gestaltung → nodesign.com

Bilder → Cover/Rückseite: Felix Broede,

Orchester: Magdalena Spinn,

S. 4: Inge Maria, Unsplash,

S. 16—17 Hannah Troupe, Unsplash

Druck → Warlich Druck

Meckenheim GmbH

### Texte

Die Märchenhandlung zum Feuervogel stellte Tilmann Böttcher nach dem Szenario von Christoph Flamm (s. u.) zusammen. Die Texte zu diesem Programmheft sind Originalbeiträge von Tilmann Böttcher und entstanden unter Verwendung u. a. folgender Literatur: Web: [www.tandun.com](http://www.tandun.com), abgerufen am 22/05/2018. Print: Dun, Tan: Partitur zu Tears of Nature, London, 2012. Flamm, Christoph: Strawinsky – Feuervogel, Petruschka, Sacre, Kassel, 2013. Hiu, Pay-Uun: Zu Tan Dun in: RCO 15005, Booklet des Concertgebouw Orchestra

Amsterdam, 2015. Lee, Douglas:  
Masterworks of 20th Century Music,  
New York, 2002.

### Hinweise

Wir möchten Sie bitten, während des gesamten Konzertes Ihre Mobiltelefone ausgeschaltet zu lassen.

Wir bitten Sie um Verständnis, dass wir Konzertbesucher, die zu spät kommen, nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns darum, den Zugang zum Konzert so bald wie möglich – spätestens zur Pause – zu gewähren. In diesem Fall besteht jedoch kein Anspruch auf eine Rückerstattung des Eintrittspreises.

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Das Beethoven Orchester Bonn behält sich notwendige Programm- und Besetzungsänderungen vor.

€ 2

FREUDE.  
JOY.  
JOIE.  
BONN.

**SWB**  
Energie und Wasser  
Starke Partner. Bonn/Rhein-Sieg.



Null Investition  
+ 100% Service  
Ihre neue Heizung

**Mit uns können Sie rechnen.**  
**Seite an Seite zu Ihrer neuen Heizung:** Sie wünschen sich eine neue, effiziente Heizungsanlage? Dann vertrauen Sie uns und Ihrem Heizungsfachmann und sagen Sie „Ja“ zu **BonnPlus Wärme**. Denn wir finanzieren, planen und installieren Ihre neue Anlage. Darüber hinaus übernehmen wir die regelmäßige Wartung und mögliche Reparaturen. Sie bezahlen einfach eine monatliche Pauschale und die verbrauchsabhängigen Wärmekosten. Alle Informationen dazu finden Sie auf [stadtwerke-bonn.de/neueheizung](http://stadtwerke-bonn.de/neueheizung) im Internet.



Gefördert von

Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



General-Anzeiger  
ga-bonn.de

WDR 3

BTHVN  
2020

FREUDE.  
JOY.  
JOIE.  
BONN.